

Zeitschrift: Der Schweizer Geograph: Zeitschrift des Vereins Schweizerischer Geographieleher, sowie der Geographischen Gesellschaften von Basel, Bern, St. Gallen und Zürich = Le géographe suisse

Herausgeber: Verein Schweizerischer Geographieleher

Band: 18 (1941)

Heft: 5-6

Nachruf: Alfred Hettner, 1859-1941

Autor: Winkler, E.

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 29.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

4. Lièvre, L. Hydrologie de la Haute Ajoie. Bull. d'Emulat. Jura, 1916 und Erzinger, Morphologie der Ajoie, Diss. Basel (wird 1942 erscheinen).
5. Nussbaum, F. Das Wasser des Festlandes. Handb. Geogr. Wissenschaft. Lief. 158/159.
6. Hug, J. und Beilick, A. Die Grundwasserverhältnisse des Kantons Zürich. Beitr. zur Geologie der Schweiz. Geotechnische Serie. Hydrologie, Lieferung 1. Zürich, 1934.
7. Jaeger, F. Beiträge zur Landeskunde von Südwestafrika. Mitt. aus d. Deutschen Schutzgebieten, Ergänzungsheft 14. Berlin, 1920. S. 34 ff.
8. Heim, A. und Hübscher, J. Geologie des Rheinfalls. Mitt. Nat. Ges. Schaffhausen, 1931.
9. Früh, J. Geographie der Schweiz, St. Gallen, 1930 ff. in Band I, S. 363—378.
10. Lehmann, O. Die Hydrographie des Karstes. Leipzig u. Wien, 1932, bringt auch schweizer Beispiele.

Alfred Hettner, 1859—1941.

Die Reihen der Pioniere moderner geographischer Wissenschaft lichten sich. Nur wenige der Meister, die im vorigen Jahrhundert das Fach auf die Plattform festgefügter, selbständiger Forschung gehoben, leben noch. Von ihnen ist nun auch Alfred Hettner (am 31. August 1941) im vollendeten 82. Altersjahr zur grossen Armee abberufen worden. Wie sehr sein Name internationale Wirkweite besass, erwies noch jüngst die grosse geographische Methodologie des Nordamerikaners Richard Martshorne (*The Nature of Geography*, Lancastet 1929), der Hettner geradezu zum «Capo» erdkundlicher Wissenschaft erhob. Es ziemt sich seiner auch hier zu gedenken.

Als Sohn des einst über sein Fach hinaus bekannten Dresdener Kunst- und Literarhistorikers Hermann Hettner wuchs der früh von der Natur Begeisterte in der Stadt, wo sein Vater tätig war, auf. Als einer der ersten studierte er, wie er selbst glaubte, bewusst Geographie für den Lebensberuf. In Halle, Bonn und Strassburg, bei A. Kirchhoff, T. Fischer, G. Gerland und F. v. Richthofen *) holte er sich das Rüstzeug seines späteren Schaffens. Sie vor allem weckten wohl bereits in ihm die Ueberzeugung, dass nur spezielle und allgemeine Geographie vereint dieser Disziplin eine fruchtbare Entwicklung ermöglichen würden. Nach längerer Hauslehrertätigkeit in Bogota und auf Reisen in Kolumbien habilitierte er sich 1887 in Leipzig für Geographie. Abermalige Studienfahrten in Südamerika, namentlich durch Peru, Bolivien, Chile und Brasilien und daraus entspringende Arbeiten machten ihn bekannt, sodass er 1894 ausserordentlicher Professor wurde. Schon 1897 wechselte er in gleicher Eigenschaft an die Universität Tübingen, so-

*) Einige Lebensdaten verdanke ich der Freundlichkeit der Herren Prof. Dr. F. Metz und Dr. M. Storm, Freiburg im Breisgau.

dann 1898 nach Heidelberg über, wo er schliesslich, 1906 zum Ordinarius ernannt, 1928 emeritiert, endgültig verblieb.

Hier in der schönen Neckarstadt entfaltete er, der trotz einer ihm sehr hinderlichen Muskelatrophie, die er sich auf seiner zweiten Südamerikareise zugezogen hatte, noch weite Touren in Aegypten, Algerien und Tunis, Ost-, Süd- und Nordasien bewältigte, eine sehr anregende Tätigkeit als Hochschullehrer, wissenschaftlicher Schriftsteller und Herausgeber der in der Folge berühmten «Geographischen Zeitschrift». Ihr besonders widmete er, indem er ihr gegenüber andern analogen Periodika das Ziel eines den grossen und allgemeinen Problemen der Erdkunde nachgehenden und es mit dem Leben der Allgemeinheit verbindenden Organes setzte, einen Grossteil seiner Lebensarbeit. In Heidelberg entstanden aber auch seine Hauptarbeiten, die ihn als beinahe alle Gebiete seines weitverzweigten Faches beherrschenden Gelehrten erkennen lassen: die «Grundzüge der Länderkunde», die aus einem Text zu Spamer's Handatlas herauswachsend, wohl die erste einheitliche, nach modernen Gesichtspunkten aufgebaute spezielle oder regionale Geographie darstellen, die bedeutsamen Bücher zur politischen Erdkunde Englands und Russlands, eine kurzgefasste kritische Geomorphologie, in der namentlich Stellung zu den Davis'schen Deduktionen ergriffen wurde, ohne sie freilich immer zutreffend zu interpretieren, so auch eine originelle Skizze der Klima-
te der Erde und endlich die beiden Lebenswerke «Die Geographie, ihre Geschichte, ihr Wesen und ihre Methoden» (1927) und die vierbändige «Vergleichende Länderkunde» (1933—1935), deren Anfänge in seine amerikanische Reisezeit zurückgehen. Zahlreiche, zumeist in seiner Zeitschrift erschienene Aufsätze (u. a. auch über den Schweizer Jura) begleiteten und leiteten diese Schriften ein, mit welchen er sich den Ruf des hervorragendsten Methodikers der Geographie, durch seine scharfe Feder freilich auch den eines gefürchteten Kritikers erworb.

Obgleich er derart in sämtlichen Bereichen der Erdkunde befruchtend arbeitete und durch das geistvolle Buch «Der Gang der Kultur über die Erde» (1919—1929) mit Erfolg auch auf Grenzonen wirkte, liegen seine Hauptverdienste nicht so sehr in der Sachforschung als in dem unmessbaren Beitrag, den er zur Klärung der geographischen Wissenschaftslehre leistete. Ihn kennzeichnen vor allem zwei wesentliche Momente, die Hettner zum unvergesslichen Führer seiner Disziplin gemacht haben: zum ersten der durchaus geglückte Versuch der Befreiung der Geographie aus dem Dualismus geistes- und naturwissenschaftlicher Erkenntnistheorie, sodann ihre Erhebung zur Länderkunde, zu einer sich von allen übrigen Disziplinen eindeutig unterscheidenden Objektwissenschaft und damit ihre Lösung aus der zwar damals schon überlebten, aber noch heute teilweise selbst bei Erdkundlern spukenden Auffassung, sie sei eine allgemeine Erdwissenschaft. Nicht geringere Verdienste schuf er sich zudem durch seine unermüdlichen Anstrengungen um die Klarstellung der geographischen Terminologie und

zur Verhinderung von Auswüchsen, welche weltanschauliche Zeitströmungen im Laufe seines langen Daseins des öfters heraufbeschworen. Mit den hier naturgemäß nur flüchtig andeutbaren, andauernd verfochtenen grundlegenden Thesen, die die Beschränkung auf vorwiegend raumwissenschaftliche und kausale Axiomatik unnötig beeinträchtigte, errang Hettner der Geographie in der Tat einen festen Platz innerhalb des Gebäudes der Wissenschaften, wie sie ihn früher wohl nie in nur ähnlicher Sicherheit zu behaupten vermocht hatte.

Zu bedauern bleibt, dass ihm nicht vergönnt war, seine sogar in andere Sprachen übersetzte Methodenlehre einer Ereuerung zu unterziehen, deren Richtungen sich in seinen späteren Aufsätzen «Der Begriff der Ganzheit in der Geographie» (Geogr. Ztschr. 1934) und «Gesetzmässigkeit und Zufall in der Geographie» (ebenda 1935) andeuten und ferner, dass er nicht mehr vermochte, die vorwiegend analytische Länderkunde mit der von ihm noch beabsichtigten umfassenden allgemeinen Anthropogeographie zu krönen, die zweifellos trotz der besonderen Einstellung Hettners überaus anregend gewirkt hätte.

Dessen ungeachtet werden sein Werk und seine Persönlichkeit sich mit den Fortschritten der geographischen Wissenschaft in einer Ein dringlichkeit verknüpfen, wie dies nur bei einer Gestalt möglich ist, die für ihr Ideal das Beste an Kraft und Ausdauer eingesetzt hat. — Einer der schönsten Momente im Leben des Gelehrten mag wohl der gewesen sein, da ihm seine Schüler zu seinem sechzigsten Geburtstag den Strauss «Zwölf länderkundliche Studien» überreichten. Dies Buch, welches das Wesen Hettners so recht zum Ausdruck bringt, zeigt auch heute noch am besten, dass er in die Forschungsgeschichte eingehen wird als wahrer «Praeceptor geographiae», dem wirklichkeitsgemäss Durchdringung von Studium, Forschung, Lehre und Leben unentwegt umkämpftes Ziel war.

E. Winkler.

Geographische Gesellschaft Bern

Die Erforschung Nord-Grönlands.

Ueber dieses Thema, das in der Schweiz allgemeines Interesse verdient, sprach am 9. Mai Herr Professor Dr. Lauge Koch aus Kopenhagen, unter den Dänen selbst einer der Forscherpioniere. Eng verknüpft mit der Erforschung Nord-Grönlands ist diejenige des Nordpols.

Bereits zur Zeit Shakespeares, im Jahre 1616, unternahm Baffin die Leitung einer englischen Expedition. Sie gab dem Smithsund, der Eingangspforte zum Nordpol, seinen Namen. Erst 200 Jahre später kehrte der Engländer Ross dorthin zurück. Er hielt den Smithsund für geschlossen. Ingolf Field dagegen bestätigte 1851 seinen Durchgangs Charakter. Ein Sturm zwang dessen Expedition, die polwärts segeln wollte, zur Rückkehr. Nun trat der erste amerikanische Forscher Kane, 1853, auf den Plan. Eismassen zwangen ihn nördlich des Smithsund zu überwintern, wobei mehrere Expeditions-Mitglieder am Skorbut starben.